

Medizinstudium: 2200 kämpfen um 603 Plätze

Ärztevereinigung FMH fordert 20 Prozent mehr Ausbildungsplätze

Die Schweizer Universitäten bilden viel zu wenig Ärzte aus – obwohl der Ansturm auf das Medizinstudium noch nie so gross war. Lieber holt man die Ärzte aus dem Ausland.

VON LUKAS FÜGLISTER

Mehr als 2200 Kandidaten sassen am letzten Freitag vor dem Eignungstest für das Medizinstudium an den Unis von Basel, Bern, Freiburg oder Zürich – und schwitzten. Denn sie wussten genau: Nur gerade 603 von ihnen werden den Test bestehen. Mehr Ausbildungsplätze stehen nicht zur Verfügung. 1600 werden sich für eine andere Studienrichtung entscheiden müssen.

«Noch nie haben so viele Personen am Eignungstest teilgenommen», sagt Kurt Wechsler von der Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten. Er glaubt, die Wirtschaftskrise sei mit ein Grund dafür: «Arzt ist ein krisenresistenter Beruf.» Noch nie hätten sich so wenig Angemeldete vor dem Test zurückgezogen. Mehrere hundert hätten den Eignungstest zudem bereits zum zweiten oder gar dritten Mal absolviert.

DASS NUR ETWAS MEHR als jeder Vierte den Test bestehen wird, liegt am so genannten Numerus clausus: Seit 1998 besteht an den Deutschschweizer Universitäten eine Zulassungsbeschränkung zum Medizinstudium – obwohl die knapp 700 jährlich in der Schweiz diplomierten Ärzte die Nachfrage nicht decken können.

Die Folge: Die Schweiz benötigt immer mehr Ärzte aus dem Ausland. Gemäss Statistik der Ärztevereinigung FMH arbeiteten letztes Jahr 6659 Ärzte mit ausländischem Diplom in der Schweiz. Das sind knapp 44 Prozent mehr als 2003. Bereits jeder fünfte Arzt hat seine Ausbildung im Ausland gemacht. Mehr als die Hälfte der Ärzte stammen aus Deutschland (siehe Grafik). FDP-Gesundheitspolitiker und Professor Felix Gutzwiller spricht Klartext: «Ohne die Ärzte aus dem Ausland würde unser Gesundheitssystem längst zusammenbrechen.»

DER PRÄSIDENT der Ärztevereinigung FMH, Jacques de Haller, findet es deshalb grotesk, nicht mehr Ärzte auszubilden. Er fordert: «Die Anzahl der Ausbildungsplätze sollte um mindestens 20 Prozent erhöht werden.» Es sei ethisch nicht korrekt, anderen Ländern Ärzte zu entziehen, deren Ausbildung dort bezahlt wurde. «Werden die Arbeitsbedingungen in den Herkunftsländern der Ärzte besser, kehren sie in ihre Heimat zurück. Dann stehen wir vor einem Scherbenhaufen.»

Auch Ständerat Gutzwiller will die Zahl der Studienplätze erhöhen: «Das Potenzial ist vorhanden, um mehr Ärzte auszubilden. Viele talentierte junge Menschen können

wegen der Zulassungsbeschränkung nicht Medizin studieren. » Überraschend: Der Bundesrat sieht das ähnlich. Er schreibt in einer Antwort auf eine Anfrage von Gutzwiller Ende Mai: «Der Bundesrat empfiehlt den Universitätskantonen eine Erhöhung der Studienplatzkapazität.»

Deshalb will Gutzwiller bei den Kantonen jetzt Druck machen: «Ich werde mich bei der Schweizerischen Universitätskonferenz (SUK) für mehr Ausbildungsplätze in der Medizin einsetzen.»



